

Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden
Band: 2 (1806)
Heft: 1-2

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Charpie (gezupfter Leinwand) verbunden, und wenn sich dann die Geschwüre nicht zur Heilung anlassen wollen, so können sie mit einer frischen Bleisalbe verbunden werden.

6) Ist es nach oben angegebenen Merkmalen ächter und unächter Kuhpocken zweifelhaft, ob das Kind die ächten gehabt habe, so nehme man sich erstlich wohl in Acht, mit dem Kuhpockenstoff eines solchen Subjekts andere zu impfen, und wiederhole ztens nach einiger Zeit die Impfung sorgfältig noch einmal.

V.

L i t e r a t u r.

Schweizerischer Almanach für das Jahr 1806.
Zürich bei Drell, Füßli und Comp.

In dem letzten Heft des neuen Sammlers für 1805 ist eine ausführlichere Würdigung des statistischen Theiles dieses, für Bünden diesmal interessanten, Almanachs versprochen worden. Wir geben sie also jetzt. Je sparsamer und unrichtiger die gemeinen geographischen Nachrichten über Bünden sind, desto verdienstlicher ist gegenwärtige geographisch-statistische Darstellung des Kantons Graubünden, da sie mehrere richtige und schätzbare Data zur nähern Kenntniß dieses Kantons enthält. In mancher Rücksicht ist sie das beste, was wir bisher über Bünden in geographischer Hinsicht besitzen, obgleich die ganze Beschreibung
 Sammler, I und II. Heft 1806. (7)

Bung kaum 62 Seiten in Duodez fällt. Lehmanns voluminöses Werk von 844 Octavseiten, hat, unerachtet seiner anscheinenden Reichhaltigkeit, dennoch beinahe keinen Werth, da man nicht eine seiner statistischen oder historischen Nachrichten, ohne Gefahr gröblich zu irren, nachschreiben darf; seine geographischen Details sind fast wörtlich aus Sererhard (s. N. Sammler 1805, S. 268) abgeschrieben. Weit mehr leistete über Bünden Normanns Darstellung des Schweizerlandes, allein da beinahe keine gedruckten Hilfsmittel von Werthy existirten, so war es nicht anders möglich, als daß auch hier beträchtliche Irrthümer sich einschlichen. In vorliegendem Werkchen fehlen diese zwar ebenfalls nicht, indessen ist es doch eine Geographie in nuce, so gut sie bis jezt bei den vorhandenen Hilfsquellen, von einem Ausländer zu erwarten war, und zum Beweis, mit welchem Interesse wir es durchgelesen haben, tragen wir hier einige Schärfflein zu seiner Vervollkommnung bei.

§. I.

Landkarten und Geschichtsbücher.

Letztere hätten wir in einer Geographie, und besonders in einer so compendiösen, nicht gesucht.

Wer Mechels Bündner Charte mit der Meyerischen und Balserischen vergleicht, wird es unglaublich finden, daß (wie hier S. 4. behauptet wird) erstere ihr zur Basis gedient habe, da sie doch weit mehr Aehnlichkeit mit letzterer hat. Die Ortsnamen sind indeß weit richtiger auf ihr, als im Meyerischen SchweizerAtlas angegeben. Die Lage und Richtung der Thäler und Gebürge hingegen ist meistens grundfalsch verzeichnet, und hier leistet der Schweizer Atlas weit mehr. Dieses

Lob trifft jedoch nur den obern Bund, und den übrigen nördlichen Theil von Bünden; das Engadin ist so schlecht wie auf allen bisherigen Charten dargestellt. Auf dem, diesem Almanach beigelegten, Chärtchen hat man eine richtigere Darstellung der Gebirgsketten und Thäler, mit der Rechtschreibung der Ortsnamen zu verbinden gesucht.

Unter den geographischen Schriften über Bünden verdient Ebel's Anleitung die Schweiz zu besuchen, neue Ausgabe, eine rühmliche Auszeichnung. Die Bündner Artikel sind vollständig und fleißig bearbeitet, aber das Engadin kommt auch hier übel davon. Verbesserungen dazu werden nächstens in der *Alpina* erscheinen.

Fortunat Sprecher's *Pallas rhaetica* erschien schon 1617 in verschiedenen Ausgaben, und erst nach dem Tode des Verfassers in deutscher Uebersetzung, unter dem Titel „rhetische Chronika“ 1672. Ferner 1691 dessen *Historia rhaetiae, in qua motus et bella exponuntur*; 1701 ins Deutsche übersezt. Von dieser historia (nicht von der Chronik) verdeutschte Lehmann zwei Fortsetzungen. Derselbe übersezte auch Fort. Juvalta's Lebensbeschreibung, welche die Geschichte Bündens von 1587 bis 1649 ergänzt. Was sich durch Benutzung der Urkunden für die Bündnerische Geschichte leisten lasse, haben Joh. v. Müller und Ulisses v. Salis gezeigt. Das Werk des erstern wird, wenn es einst beendet ist, auch Bündens Geschichte vollständiger und gründlicher enthalten, als kein anderes.

Mehrere Beiträge zur neuesten Geschichte Bündens findet man in Poffelt's europäischen Annalen, 1802 und 1803, als Gegenstücke zu Ischotes's historischen

Denkwürdigkeiten der schweizerischen Staatsumwälzung.

S. 2.

Lage, Grösse und Klima.

Westwärts stößt Bünden an die Thäler von Vellenz, Bollenz, Livin und Urseren; Nordwärts an Uri, Glaris, Sargans, Lichtenstein und Montafun.

Flächeninhalt: Nach einer Berechnung des Quadratinhalts eines Längens- und Breitengrads auf dem Schweizeratlas, kommen gar nur 113 deutsche □ Meilen auf das Areal von Bünden. Das Detail dieser Ausmessung ist folgendes:

Oberer Bund: Dissentis und Waltenspurg 13 $\frac{1}{2}$ D. Meilen. Lugnez $3\frac{3}{8}$. Vals $2\frac{3}{4}$. Grub $2\frac{3}{4}$. Flims 2. Rhazins $1\frac{1}{2}$. Thusis und Heinzeberg $1\frac{1}{2}$. Savien $2\frac{1}{2}$. Schams $3\frac{3}{8}$. Rheinwald $3\frac{1}{2}$. Misox $7\frac{1}{4}$. Zusammen 44 Quadratmeilen.

Gottshausbund: Chur und vier Dörfer 2. Domleschg $1\frac{3}{8}$. Oberhalbstein und Stalla $3\frac{1}{4}$. Ubers $1\frac{1}{8}$. Obervaz $\frac{3}{4}$. Bergün $3\frac{1}{7}$. Bergell $3\frac{3}{4}$. Oberengadin 10. Puschlav 4. Unterengadin $12\frac{3}{4}$. Münsterthal $3\frac{6}{7}$. Zusammen 46 Quadratmeilen.

Lehngerichtenbund: Schalfis und Churwalden $3\frac{3}{4}$. Vellfort $1\frac{3}{4}$. Davos $4\frac{1}{4}$. Crosta 1. Brättigau $11\frac{1}{4}$. Mayenfeld 1. Zusammen 23 Quadratmeilen. — Summa 113.

Nach Osten erstreckt sich Bünden nur bis zum $28^{\circ} 10'$ der Länge. S. 8. „Da wo der Rheinstrom und Innstrom Bünden verlassen reifen Trauben und Kastanien“. Dieser Ausdruck muß zu falschen Begriffen führen, denn am Inn wachsen in Bünden keine Trauben, und Kastanien sieht man weder an diesem noch am Rheinstrom.

wohl aber in den gegen Italien hinabreichenden Thälern Misox, Bergell und Puschlav, deren Klima der Verfasser ganz übergeht. Der Obstbaum giebt am Innstrom eine sehr herbe Frucht. Im untern Theil des Misoxerthals reift hingegen ein herrlicher Wein.

S. 3.

Natürliche Beschaffenheit des Bodens.

Gebürge.

Unter den hohen Bergspitzen in Bünden verdient gewiß der Piz Rusein neben dem 11039 Fuß hohen Tödi, über den er hervorragt, eine der ersten Stellen.

Die gemessenen Bergspitzen, so wie Hr. R. Mayer in Urau sie bekannt machte, sollten in besserer Ordnung stehen. So sind: das Mittagshorn, Ramithorn, Vallerberg und Vallerhorn, Quadriolhorn, Muschelhorn, Lambhorn, Vogelberg, Zaporthorn sämtlich im Rheinwald gelegen. Der Ringel- oder Glaserberg von 9775 Fuß zwischen Bettis und Flims, wie Mayer's Avertissement ihn nennt, fehlt; er ist aber unter diesem Namen hier nicht bekannt, und soll vermuthlich der Morzkopf ob Hohentrins seyn. Uebrigens bemerke ich, daß die Namen der Bergspitzen in obigem Avertissement bis zur Unkenntlichkeit entstellt, hier aber richtig geschrieben sind. Sämtliche Messungen bedürfen aber wohl noch grosser Berichtigungen.

S. 16. Ob der Berninagletscher der größte von allen Gletschern der Alpen und 9 Stunden lang sey, möchte noch einer Prüfung werth seyn, seitdem man weiß, daß er nicht zusammenhängend, sondern in mehrere Parthien getheilt ist. So ist z. B. neben dem

Beg über Muret, seine Trennung von den Bergellen Gletschern deutlich zu sehen.

Gewässer.

Der Silser See im Oberengadin ist nur $1\frac{1}{2}$ Stunden lang und $\frac{3}{4}$ Stund breit.

Es ist vielleicht nicht uninteressant, wenn ich aus Gilberts Annalen der Physik, 19ter Band, S. 141, folgendes über die Engadiner Seen von D. Castberg anführe: „Auch in dem Oberengadiner Thale, das nach barometrischen Beobachtungen 1050 Toisen über der Meeresfläche liegt, habe ich einige Zeit mit Untersuchung der Temperatur der Seen hingbracht. Ich fand im Silser See die Temperatur in einer Tiefe von 28 Fuß unverändert 9° R. indeß die Temperatur der Luft an diesen Tagen (im Juli 1804) von 14° bis 6° abwechselte.“

Der weisse See auf Bernina verdiente auch angeführt zu werden. Er ist eine Stunde lang.

Auch in St. Anthönien sind einige kleine Seen.

Der Hinterrhein entspringt nicht am Tamborhorn, wie S. 20 behauptet wird, sondern am Muschelhorn oder Vogelberg.

Unter den ihm in Rheinwald zufließenden Bächen ist der vom Splügenerberg abströmende, der größte.

Der Innstrom wird hauptsächlich verstärkt durch den aus Feet kommenden Gletscherbach, bei Sils; durch den Pontresiner Bach bei Samaden, durch den Spöl bei Zernez, durch die Susaska bei Süs, durch den Schergenbach bei Samnaun. Unter den Bächen auf italienischer Seite sollte auch der Poschiavina und der Ram im Mänsterthal genannt seyn.

S. 5.

Produkte des Thierreichs. Viehzucht.

S. 25. Der Steinbock möchte in Bünden nicht nur heinahe, sondern völlig ausgerottet seyn.

S. 26. Die Wiesenkultur in Bünden ist auch in so fern noch weit vom Ziele der Vollkommenheit, als ganze Strecken des schönsten Wases nur einmal gemäht, und in der übrigen Zeit vom Vieh abgeweidet und zertreten werden. Wenn der Verfasser übrigens sagt: die Almenden würden nur von den reichern Einwohnern mit dem Vieh benutzt, so ist dies unrichtig, da die ärmern nicht nur das Recht zur Benutzung derselben haben, sondern es auch ausüben. Weit größere Strecken Landes, als durch Austrofnung der Nieder, könnten gewonnen werden wenn man die Ströme besser eindämmte, die schon unglaubliche Bezirke in Sandfelder verwandelt haben. Die Zahlenangaben über den Viehstand scheinen sehr richtig zu seyn. Sie sind folgende:

Die Anzahl des Hornviehes im ganzen Lande beträgt 80—90000 Stück, wovon die Hälfte Kühe sind, oder eigentlich weibliches Vieh. Milchkühe machen ohngefähr den 3ten Theil der Gesammtheit, also 26 bis 30000 Stück aus.

Ueber den jährlichen Nutzen einer Kuh verweisen wir einstweilen auf das 5te Heft des N. Sammlers 1805, S. 478 u.

Auf jedes Stück Rindvieh rechnet man im Durchschnitt 3 Klafter Heu (zu 343 Kubikschuh, oder 10—12 Centner das Klafter) als Winterfutter. Auf ein Stück Schmalvieh ein Klafter.

Die Anzahl der Schaafe steigt auf 100,000, und der Ziegen auf 60—70000. Wenn aber der Verfasser S. 29, die jährliche Wolle eines Schaafs kaum über fl. 1 rechnet, so möchte dies etwas zu wenig seyn (s. N. Sammler. 1805 S. 529).

Die Bienenzucht fängt an emporzukommen, und hätte auch Erwähnung verdient.

§. 6.

Produkte des Pflanzenreichs. Ackerbau.

„Nur die Hälfte des nöthigen Kornes wächst in Bünden selbst; 18000 Malter werden jährlich noch vom Auslande eingeführt.“ Ueber die Menge des jährlich eingeführten Kornes folgen unten noch detaillirte Berechnungen.

S. 31. Der Hanf geräth nicht „überall sehr wohl,“ sondern nur in den zahmern Gegenden, in den wilden der Flachs besser. Beides wird ziemlich häufig gepflanzt. Haber und Heidekorn, welche der Verf. übergeht, gehören auch zu den Früchten, die in einigen Gegenden Bündens häufig gebaut werden. Letzteres als Nachfrucht.

„Der Weinbau nimmt zu.“ Hierinn können wir dem Verfasser nicht beistimmen, denn in einigen Gegenden, z. B. im Domleschg, sind so zu sagen alle Weinberge (deren ehemals ziemlich viele waren) in Acker verwandelt worden, und an den übrigen Orten, vorzüglich in Chur, hat man ihre Zahl ebenfalls stark vermindert. Ja es wäre zu wünschen, daß man dem Weinbau allenthalben entsagte, wo die Lage ihm nicht besonders günstig ist. Denn an solchen Orten wird der Landmann durch die mühevollen und kostspieligen Pflege

der Neben ruiniert, da die Gerath: Jahre allzufelten
 sind, und die Fehljahre ihn in Schulden stürzen. Auch
 entzieht der Weinbau der übrigen Landwirthschaft zu
 vielen Dünger. Bei genauere Untersuchung möchte die
 Zahl der Weingärten in dem Theile Bündens dieß
 seitß der Berge kaum auf 8000 Mannschniz oder
 300,000 Quadratklaster (zu 49 □ Fuß) steigen. Davon
 hat das Hochgericht Maienfeld 2890 Mschz. Die 5
 Dörfer 1328, und auf Chur wird man höchstens 3500
 rechnen dürfen. Im Jahr 1804, einem der seltensten
 Weinjahre, wurden in allen diesen Gegenden zusammen
 zwischen 18 und 19,000 Züber (jeder zu 80 Maaß, die
 Maaß zu 67 par. Cub. Zoll) gekeltert, wovon auf Chur
 nur 3450 Z. trafen; auf das Hochgericht Maienfeld
 11,120, und auf die 5 Dörfer 3862 Z. Der Kapital-
 werth eines Mannschnizes (oder 100 □ Klstr.) ist in
 der besten Weingegend (dem Hochgericht Maienfeld) im
 Durchschnitt fl. 300, und in der schlechtesten fl. 200,
 also im Mittel für Bünden fl. 250. Die Bearbeitungs-
 kosten eines Mschzs. betragen jährlich 12 bis 16 fl. und
 können also im Durchschnitt wenigstens auf 14 fl. ge-
 rechnet werden. Nimmt man in 10 Jahren 3 gute Jahre,
 4 mittelmäßige und 3 Fehljahre an, so wird der Ertrag
 eines Mschzs. in guter Gegend jährlich ungefähr 15—16
 Viertel, zu 8 Maaß, und in schlechter Gegend 9—10
 solche Viertel seyn. Als Mittelpreis des Weins darf
 man in guter Gegend fl. 2, in schlechter fl. 1: 20 fr.,
 oder im Durchschnitt überhaupt fl. 1: 40 fr. das Viertel,
 rechnen. So beträchtlich zuweilen der Gewinn in gu-
 ten Gegenden ist, so kann dennoch der Ertrag des
 Weinbaues in Bünden (wenn man das Mittel zwischen
 guten und schlechten Gegenden nimmt) schwerlich höher

als auf reine 3 pro Cent steigen. Um diesen sehr geringen Ertrag zu verbessern, müßte also der Weinbau noch mehr, und zwar bloß auf die vortheilhaftesten Lagen, beschränkt werden.

S. 7.

Produkte des Mineralreichs.

S. 34. Daß die zu St. Anthönien und bei Alveneu (in Wiesen) seit kurzem angelegten Töpfereien die ersten im Lande eingeführten seyen, ist unrichtig. Töpfergeschirr wurde in Chur und bei Zizers schon längst gemacht.

Es möchte doch einer genauen Untersuchung bedürfen, ob die Tarasper Salzquelle einen reichen Ertrag geben würden, wenn man sie anbaute.

S. 35. Zu St. Moriz existirt gar keine „warme Quelle“, sondern nur der kalte Sauerbrunnen. (Morzmann S. 2422 begeht den gleichen Irrthum). S. 106 ist diese Quelle richtiger beschrieben, doch redet der Verfasser daselbst nur von ihrem Luftsäuregehalt, und vergißt den starken Eisengehalt zu erwähnen. Nach den Beobachtungen schweizerischer Physiker war die Temperatur der St. Morizer Quelle im Sommer 1805 immer $+ 5^{\circ}$ Réaum.

S. 8.

Volksmenge. Charakter und Sitten der Einwohner.

Die Bevölkerung von Bünden giebt der Verfasser sehr umständlich. Da wir aber nicht im Fall sind sie richtiger anzugeben, noch die Angaben des Verfassers verbürgen können, so setzen wir sie tales quales her, und bezeichnen die richtigsten mit *. Manche unserer Leser werden so am besten das etwa Fehlerhafte einse-

hen, und uns genauere Angaben zur Berichtigung gütigst mittheilen.

I. Oberer Bund.

Hochgericht Dissentis. (Kathol. romansch)

Lawetsch 900 Seelen. Medels 610. Dissentis 1040.
Sombix 1420. Trons 800. Brigels 1030. Sum. 5800
Seelen.

Hochgericht Waltenspurg (meist katholisch,
romansch).

Schlans 130. Andest 230. Panix 60. Rutwis 334*.
Ceth 203*. Waltenspurg, reformirt, 400. Obersaren,
deutsch, 690*. Fay 195*. Seewis 152*. Summe 2384
Seelen.

Hochgericht Eugnez. (meist kathol. romansch)

Neukirch 135. Combels 360. Pleif oder Villa 1170.
Dejen oder Igels 24. Bigens 160. Lumbrein 630.
Brin 460. Tersnaus 250. Surkasti 240. Camons 200.
Dubin, reform. 117*. Vals, deutsch, 1000. Sum. 4285.

Hochgericht Gruob. (meist reform. romansch)

Glanz 426*. Glond 182*. Schnaus 100*. Kästris
275*. Sagens, parität. 399*. Fellers, kathol. 350.
Ladir, kathol. 102*. Ruschein, kathol. 225*. Luven 301*.
Klein 238*. Pitasch 90. Valendas, deutsch, 463*. Ver-
samm, deutsch, 357*. Tenna, deutsch, 157*. Schlenis,
kathol. 228*. Summe 3893.

Hochgericht Razins. (meist reform. romansch)

Glims 762*. Hohentrins 685*. Tamins, deutsch,
500*. Razins, kathol. 220. Bonaduz, kathol. 322. Ems,
kathol. 600. Felsberg, deutsch, 400. Summe 3489.

Hochgericht Thusis. (ref. und meist deutsch)

Thysis 557*. Masein 198*. Razis, kathol. romansch,

420. Der Heingeberg, romansch, nämlich Präz 286*,
Sarn 393*. Flerda 142*. Urmein 158*. Eschapina,
deutsch, 330. Savien, am Platz, 340. Neufirch 160.
Im Thal 270. Summe 3254.

Hochgericht Schams und Rheinwald.

Schams, romansch, reform. Zillis 280. Ronz
gella, deutsch, 81. Lon 110. Matton 215. Donat 326*,
Pignieu 129. Ander 402. Ferrera 220. Rheinwald,
deutsch, reform. Subers 201*. Splügen 279*. Mes
dels 119*. Nufenen 299*. Hinterrhein 150. Sum. 2811.

Hochgericht Misox. (Kathol. italienisch)

Misocco 862. Soazza 311. Lostallo 212. Cama 193.
Verdabbio 145. Grono 306. Rogoredo 759. St. Vitz
tore 326. Calanka. St. Maria 423. Buseno 344.
Arvigo 248. Braggio 203. Cauco 149. St. Domenika
264. Roffa 268. Summe 5013*.

Total des obern Bundes: 30,929 Seelen.

II. Gottshaus: Bund.

Hochgericht Chur.

Die Stadt Chur, reform. deutsch, 873 Bürger,
1539 Fremde. Der bischöfll. Hof, kathol. 80. Sum. 2494.

Hochgericht der 5 Dörfer. (parit. deutsch)

Haldenstein, reform. 349. Trimmis, parität. 735.
Unterbas, parit. 729. Zizers, parit. 776, wovon 412
Fremde, und der Strilserberg, parit. 332. Igis, ref.
461. Summe 3382.

Hochgericht Domleschg. (parit. romansch)

Ortenstein im Boden. Rothenbrunnen und
Dusch, reform. 127. Tomils, kathol. 202. Paspels,
kathol. 224. Rotels, kathol. 106. Ortenstein im
Berg, reform. Trans 84. Scheid 219. Feldis 156.

Fürstena u. Allmens, parit. 201. Scharans 356. Fürstena u. 107. Sils 277. Summe 2039.

Hochgericht Obervaz. (parit. romansch)

Obervaz, kathol. 713. Stürwis, kathol. 112. Mutten, deutsch, ref. 98. Filisur, ref. 164. Latsch und Stuls, ref. 145. Bergün, ref. 350. Summe 1579*.

Hochgericht Oberhalbstein. (kath. romansch)

Tiefenkasten 120. Alvaschein 123. Mons 114. Corters 160. Saluz 272. Reams 252. Präsan 89. Savognino 365. Linzen 347. Mühle u. 291. Sum. 2133*.

Hochgericht Stalla. Stalla, ital. parit. 257*.

Avers, deutsch, ref. 370. Summe 627. Nemûß u. s. Unter-Engadin.

Hochgericht Bergell. (Italien. reform.)

Casaccia 230. Vicosoprano 400. Stampa 470. Bondo 235. Soglio 575. Castasegna 260. Summe 2170.

Hochgericht Ober-Engadin. (ref. romansch)

Sils 224. Silvaplana 233. St. Morizi 187. Celerina 250. Pontresina 290. Samaden 440. Bever 173. Pont und Camogast 250. Madulein 83. Zu 430. Scanf u. 450. Summe 3006.

Hochgericht Poschiavo. (parit. ital.) Poschiavo

2400. Brusio 620. Summe 3020.

Hochgericht Unter-Engadin und Nemûß. (romansch und meist reform.)

Zernez 392*. Sils 368*. Latwin 305*. Guarda 310. Ardez 511*. Tarasp kathol. 320*. Fettau 502*. Schuls 900. Sins 950. Nemûß 550. Schleins 500*. Samnaun kathol. 337*. Summe 5945. mit den Abwesenden ausser Lands.

Das halbe Hochgericht Münsterthal. (parit. romansch)

Eiers 148. Fuldera 92. Valcava 225. St. Maria
472. Münster kathol. 483. Summe 1420.

Total des Götzshausbundes: 27,815 Seelen.

III. Zehen-Berichten-Bund.

Hochgericht Davos. (deutsch reform.)

Davos, im Dorf 458. Hauptkirche 555. Frauenkirche
312. Glaris 304. Monstein 78. Erosa 98. Sum. 1805.

Hochgericht Klosters. (reform. deutsch)
Klosters 947. Serneus 246. Saas 380. Conters
160. Rüblis 370. Summe 2103.

Hochgericht Kastels. (reform. deutsch)
St. Anthönien 400, wovon aber die Hälfte zu
Saas gehört. Luzern 760. Fideris 378. Jenas
600. Furna 176. Summe 2314.

Hochgericht Schiersch. (ref. deutsch)
Schiersch 1084. Schuders 121. Grusch 442.
Janas 330. Seewis 710. Valzaina 180. Sum. 2867.

Hochgericht Mayenfeld. (ref. deutsch)
Malans 800. Jenins 453. Mayenfeld 893. Fläsch
366. Summe 2512.

Hochgericht Schälfik. (reform. deutsch)
Maladers 120. Kastiel 200. St. Peter 197. Peiff
214. Langwies 300. Prada 150. Summe 1181.

Hochgericht Belfort. (halb deutsch und ro-
mansch, parität.)

Churwalden, parit. deutsch, 436. Malix, reform.
deutsch, 310. Eschiertschen, eben so, 130. Parpan,
eben so, 114. Belfort: Penz, kath. rom., 221. Brienz,
eben so, 210. Alveneu, eben so, 247. Schmitten, kath.
deutsch, 102. Wiesen, ref. deutsch, 188. Summe 1958*.

Total des Zehen-Berichten-Bunds: 14,740 Seelen.

Und so käme, nach diesen Angaben, die Bevölkerung von ganz Bünden auf 73,484 anwesenden Seelen. Die Abwesenden ausser Land sind nur beim Unter/Engadin mitgezählt.

Sollte diese Summe wieder unter beide Geschlechter, nach den verschiedenen Altern vertheilt werden, so wäre das Verhältniß ungefähr folgendes:

Männlichen Geschlechts.	Weiblichen Geschlechts.
Ehemänner . . . 12,880	Eheweiber . . . 12,880
Wittwer . . . 2,250	Wittwen . . . 4,270
Knaben über 16 J. 9,160	Töchter über 16 J. 9,300
Knaben unter 16 J. <u>11,210</u>	Töchter unter 16 J. <u>11,550</u>
35,500	38,000

Die Zahl der Haushaltungen mag in allem 18,300 betragen.

Die Kirchenlisten des Landes, wenn sie gesammelt würden, möchten folgendes Resultat geben.

Jährliche Geburten im Durchschnitt.	Todesfälle.	Ehen.
2,230.	2,070.	575.

S. 48. Die ganze „Nebenbuhlerei der herrschlustigen Familien“ wurde durch die Nebenbuhlerei herrschlustiger fremder Mächte angezündet, und durch das Geld eben dieser Mächte entstand Bestechung.

„Zu Hengert gehen“ ist überhaupt der Provinzialausdruck für jeden Besuch, und also dem Bernerischen Riltgang nicht gleich zu setzen.

S. 49. Schmausereien waren ehemals unter der vornehmern Klasse in Bünden sehr Mode geworden, durch den Ton, den die fremden Gesandten hierinn angaben. Heutzutage ist dieser Luxus mit dem vormaligen

gar nicht mehr zu vergleichen, obschon man noch immer die grosse Frugalität nicht antrifft, die z. B. im nördlichen Deutschland herrscht.

Unter den besondern Spielen in Bünden hätte auch das Scheibenschlagen S. N. Sammler 1805 S. 289 Erwähnung verdient.

Dagegen wird bei den besondern Gebräuchen hier manches Sonderbare aufgeführt. So liest man z. B. S. 50. „Im Bergell herrscht noch das rohe Vergnügen des Schaausschiessens etc.“ den Bergellern ist dieses Schiessen auf lebendige Schaafse ganz unbekannt, wohl aber schiessen sie öfters nach der Scheibe.

S. 51. Von dem Versöhnungsbrod erzählt auch Lehmann. Es ist aber in Bünden gleichwohl unbekannt. Daß Entzweiete bei einem Glas Wein zum gütlichen Vergleich bewogen werden, ist zwar nichts Seltenes, aber sollte diese Sitte nicht fast in allen Ländern gefunden werden? Die Vermittler schaffen Wein herbei, und bewegen den einen der Feinde, seinem Gegner ein Glas zuzutrinken. Erwidert dieser den Trunk durch Anstossen, oder noch besser, indem er aus des Gegners hingebotenen Glase trinkt, so ist der Friede geschlossen, und es würde als eine Verrätherei angesehen werden, wenn der eine nach diesem Freundschaftszelchen, die Feindschaft wieder beginnen wollte. Will der Gegner sich Rache vorbehalten, so verweigert er die Erwidderung des Trunks, oder nimmt das dargebotene Glas nicht an.

Gleiche Bewandtniß hat es mit der Unschuldserose. Sie liest sich zwar hübsch, ist aber leider eine grundlose Erdichtung, denn die Engadiner, bei denen (S. 51) diese Sitte bestehen soll, wissen nicht das ge-

ringste davon, auch nicht daß sie jemals daselbst existirt hätte. Bridell, der manche poetische Visionen hat, sogar in dem, was er selbst gesehen haben will, gedenkt dieses Märchens, so wie des vorigen, zuerst.

Eben so rührt die fast spartanische Ehrfurcht vor dem Alter von ihm her, die hier gleichfalls gepriesen wird. Sie mag ehemals in Bünden geherrscht haben; jetzt aber könnte Methusalem selbst hereintreten, die Jugend in den Wirthshäusern bliebe wohl sitzen.

Die Tradition spricht zwar von manchen sonderbaren Sitten, die ehemals üblich waren, aber heutiges Tags haben die Bündner wenig nationale Gebräuche mehr.

S. 9.

Kunstleiß und Sandlung.

Unter allen Abschnitten ist wohl dieser dem Verfasser am wenigsten gelungen. Er ließ sich durch so viele vage und übertriebene Angaben irre führen, die man hie und da findet. Schon die unverhältnißmäßige Verschiedenheit seiner beiden Berechnungen beweist deren Unzuverlässigkeit. Die erste setzt nämlich die Einnahmen des Landes auf fl. 1,915,000 und die Ausgaben eben so hoch. Nach der zweiten hingegen wäre die Einnahme nur fl. 667,000 und die Ausgabe fl. 921,000. Wir wünschten zwar sehr, den Verfasser überall berichtigen zu können, allein leider fehlt es auch uns hier an den nöthigen Daten. Indessen wollen wir doch geben, was wir haben, jede bessere Belehrung aber mit Dank annehmen.

Daß das Land jährlich 460,000 Tuder Heu liefere, mag richtig seyn. Daß aber die jährliche Vermehrung des Rindviehes 45,000 Stück betrage, ist sehr übertrie-

ben. Wir haben im vorigen gezeigt, daß die Zahl der Milchkühe den dritten Theil der Gesamtzahl des Viehes ausmache, also 26—30,000 Stück, und auch von diesen bringen nicht alle jährlich ein Kalb. Die höchste jährliche Vermehrung kann also nicht über 26,000 Stück steigen. Sachkundige Männer behaupten, es werden jährlich nur 12,000 Stück Bündnervieh verkauft, im Mittelpreis zu fl. 60 das St. macht nur fl. 720,000.

Milchprodukte werden wenig verkauft, weil der Bündner meist ganze Milch trinkt, und sehr fett ist. Herr Pfarrer Pol rechnet in seiner Beschreibung des Brättigau's (in Höpfners Magazin 4ter Band), daß jährlich 100,000 fl. Krinnen, à 36 Loth, Butter aus diesem Thal ausgeführt werden. Im übrigen Theil des Landes wird kaum so viel ans Ausland verkauft, also in allem 200,000 fl. Krinnen . . . fl. 75,000
fette Käse betragen vielleicht . . . — 10,000
Von 100,000 Schaafen werden auch jährlich etwa 20,000 verkauft, jedes à fl. 5: . . — 100,000
Felle aller Art, vermuthlich auch . . . — 100,000
und so wäre der Ertrag der Viehzucht an
baarem Geld fl. 1,005,000

Was der Wein dem Lande einbringt, ist nicht sehr bedeutend. In den bessern Jahren, von 1786 bis 1796, kann man im Durchschnitt 3000 Saum Weltliner, und etwa 1000 Saum Herrschaftwein annehmen, was über die untere Zollbrücke nach der Schweiz gieng.

Seit dem Krieg von 1800 sind kaum 800 Saum Weltlinerwein, und in den Jahren 1801—1802—1803, 1000 bis 1500 Saum durch Ragaz geführt worden.

Obige jährliche 1000 Saum Landwein, den Saum à 15 fl. machen nur 15000 fl. Einnahme. Was über die

Steig geht, ist unbedeutend. Im Jahr 1804 sind über 18,000 Zuber gefeltert worden, wovon die Hälfte ins Ausland gieng, also über 9,000 Zuber à 15 fl. thut 135, oder 140,000 fl., was aber eine grosse Seltenheit ist. Man kann daher schwerlich mehr als jährlich fl. 20,000 für Wein ins Ausland rechnen.

Dürr Obst, Honig, Wachs ic. geben etwa — 4,000

Salpeter, 360 Kägeln, à fl. 22: . . . — 7,900

Schnecken, Sauerkraut ic. ist unbestimmbar.

Holz, in Flößen und im Engadin, . . — 20,000

Gewinn am Durchpaß, für den Staat an

Zöllen, pr. 42,000 halbe Colli. . . . — 20,000

Für das Volk an Fracht — 225,000

Gewinn von den Bergamaster Schäfern : — 15,000

Summe der Einnahme an baarem Geld fl. 1,316,900

Was die Einfuhr betrifft, so macht Getraide einen Hauptartikel derselben:

Nach einem Durchschnitt von 20 Jahren wurden bisher ein Jahr ins andere 9615 Malter Korn und 2090 Faß Salz über die Steig eingeführt; 4455 Mtr. Korn, und 50 Fässer Salz wurden davon nach Malans versandt. Nach einem Durchschnitt von 5 Jahren giengen über die untere Zollbrücke 2664 Malter Roggen und Kernen ein; macht also zusammen 12,279 Malter, was auf deutscher Seite eingeführt wird, und beträgt an Geld (das Malter à 24 fl.) 294,696 fl. Nicht so leicht ist die Summe des auf welscher Seite eingeführten Kornes zu bestimmen. Was die ehemaligen Kornskarten, oder Erlaubnißscheine, eine bestimmte Menge von Korn und Reis Zollfrei aus dem Mailändischen zu beziehen, an die Hand geben, ist folgendes: Vor 1763 waren 3250 Saum halb Korn und halb Reis bei

stimmt; dazu kamen 1763 noch 1000 neu affordirte Saum,
also in allem sind es 4250 Saum. Die Hälfte davon,
nämlich 2125 Saum, ist Getraide oder Forment. Zus
weilen gehen noch 2000 Mütt Et schländer Roggen
in die Engadine, Münsterthal, Davos ic. Jetzt mögen
wohl aus Italien noch 4000 Malter jährlich eingeführt
werden fl. 96,000
Hiezu die obigen — 294,696
macht an baarem Geld zusammen fl. 390,696

2125 Saum Reiß à fl. 30: fl. 63,750
100 Saum Kastanien à fl. 15: — 1,500

Das jährliche Salzbedürfnis des Landes sind :

4,000 Fässer, das Faß zu 62 Quartanen oder 372 grosse
Krinnen, überhaupt 5 schwere Centner Chur. Gewicht.
Von obigen 4,000 Fässern beziehen die Gegenden jens
seits der Berge 1,341 Faß. Jedes Faß im Durchschnitt
zu 32 fl. macht 128,000 fl.

Jährlich werden 24,000 Saum Veltliner
Wein eingeführt, wovon im Lande 20,000

Saum bleiben, à 10 fl. 200,000 fl.

Branntwein, 1,400 Saum à 42 fl. 58,800 fl.

An übrigen Luxuswaaren werden eingeführt: 300
Ctr. Caffee, 150 Ctr. Zucker, 700 Ctr. Tabak 115,000 fl.

Centnerwaaren überhaupt, als: Eisen und
anderes Metall, Leder, Gewürz, Pulver, Tabak, Zucker
und Caffee werden nach einem Durchschnitt von 10 Jah
ren über die untere Zollbrücke, nach dem Hochgericht
Mayenfeld und dem Brättigau, also für 10,000 Ein
wohner, jährlich eingeführt: 255 Centner.

Ueber die Steig eben dahin, nach einem zjährigen
Durchschnitt, 250 Ctr., zusammen 505 Ctr.

Machen wir nun das Verhältniß:

10,000 : 73,500 = 505 : x so trifft es für das ganze Land 3,711 Centner. Um aber nicht zu genau zu seyn, weil vermuthlich auch noch viel eingeht, was nicht notirt wird, so wollen wir 4,000 Centner rechnen = 400,000 fl. worunter obige 115,000 fl. schon begriffen sind.

Summe der bisherigen Ausgaben an baarem Geld:
1,242,746 Gulden.

Glas, irden Geschirr, Leinwand, Baumwolle, und Wollenzeuge, Häute, Pelzwaaren, Quincailleries, Farben, Oehl, Bücher, Papier, Zeitungen ic. getrauen wir uns nicht zu bestimmen, indem unsere Data dazu noch gar zu mangelhaft sind. So viel ist aber gewiß, daß die übrigen 74,154 fl. dazu nicht hinreichend sind.

Die Einnahmen der Regierung an Vieh- und Luxuszöllen, sind übrigens nicht angerechnet.

§. 10.

Kirchen- und Schulwesen. Aufklärung.

§. 58. Daß Söhne wohlhabender Familien sich dem geistlichen Stande nicht widmen, möchte wohl, besonders im Unter-Engadin, Ausnahmen leiden. Man hat vielmehr Beispiele, daß armselige Pfründen bloß aus Ehrgeiz so eifrig gesucht wurden, daß das Dorf 2 bis 3 Pfarrer, statt eines, bekam. Die Wohlhabenheit hat übrigens gewöhnlich nicht den geringsten Einfluß auf ihre bessere Bildung. Verbesserung der Pfründen wäre in vielen Gemeinden leicht, wenn benachbarte Dörfer sich mit Einem Pfarrer begnügen wollten.

Was der Aufklärung in einem grossen Theile Bündens sehr im Wege steht, ist die r o m a n s c h e Sprache, die diese Gegenden fast ganz von den Quellen der Bib

Dung durch literarische Hilfsmittel, ausschließt. Gute Volks- oder Schulbücher werden ihnen so lange fehlen, bis entweder die deutsche oder italienische Sprache angenommen ist.

S. 50. In die Kantonschule wird eine Anzahl Kinder unbegüterter Eltern gratis aufgenommen, man kann also nicht sagen, daß diese Anstalt nur für die Wohlhabenden sey.

Die neue Armenanstalt in Chur hätte auch einer rühmlichen Erwähnung verdient, und aus ihrer abgelegten gedruckten Rechnung ließe sich ein Resultat mittheilen, das alle weitem Lobsprüche überflüssig macht, und dem Auslande bisher unbekannt blieb.

S. 11.

Politische Verfassung.

Sie ist zwar im Allgemeinen gut angegeben, da aber jedes einzelne Hochgericht und Gericht in Bünden seine eigene politische Verfassung hat, so wird man darüber, so wie über geographische Details, Regierungsanstalten, Geistlichkeit, Maaß und Gewicht &c. in dem Taschenkalender für den Kanton Graubünden & Chur 1806, mehr Befriedigung finden.

S. 62. Durch bessere Einrichtung der Posten könnten die Finanzen beträchtlichen Zuwachs erhalten, und zugleich würde einem dringenden Bedürfniß des Landes abgeholfen werden. Denn die Unordnung und Eigenmächtigkeit der bisherigen Boten (von denen das Land nicht s bezieht) ist so groß, daß man schwer begreift, wie dies Uebel schon so lange geduldet werden konnte.

Als Druckfehler steht S. 31 Mannschub, statt Mannschütz. S. 49 Batschen statt Botschen.

S. 55 Gratiale von Wehn, statt von Wien. S. 61
Beiträge statt Beiträge.

S. 93. Einige Sehenswürdigkeiten für den Reisenden
in Bünden.

Der Gedanke, solche Sehenswürdigkeiten zu beschreiben, ist sehr gut, nur darf es dabei nicht an interessanten und genauen Details fehlen, wenn die Beschreibung den Leser befriedigen soll.

Bünden ist, wie der Verfasser in No. 1 sehr richtig sagt, eine der minder bekannten, und dennoch sehenswürdigsten Parthien der Schweiz. Möchten seine Naturschönheiten doch unter den eignen Bewohnern mehr aufmerksame Beobachter finden!

Nro. 2. Das Domleschger Thal.

Schade, daß der Rhein durch seine Verwüstungen die Reize dieses Thals sehr vermindert hat.

Nro. 3. Die Brücke bei Solis.

Ob sie die höchste Brücke in Europa sey, möchten Messungen schwerlich darthun. Wir zweifeln sogar, daß sie in Bünden die höchste seye. Man will nämlich die Soliser Brücke gemessen, und nur 60 Klafter, à 6 Fuß, hoch gefunden haben. Die mittlere Via mala Brücke, die 480 Fuß über den Rhein erhaben ist, wäre also viel höher.

Eine der sehenswürdigsten Brücken in der ganzen Schweiz, wie Ebel sagt, ist, wegen ihrer Höhe, die zwischen Biesen und Jennisberg, welche über das Davoser Landwasser führt. Andere hingegen finden sie nicht so hoch als die von Solis. Diese letztere ist von Holz und bedekt. Vor 2 Jahren wurde sie neu aufgebaut. Einst brach sie unter einem Fuhrmann ein, der samt seinem Ochsenwagen in den Abgrund stürzte.

Bei No. 5. hat der Verfasser, leider! Lehmanns Reise zu den Quellen des Hinterrheins (im ersten Theil seiner Republik Graubünden) benutzt, sonst würde er weder einen Berg Bedus dort finden, noch am Lantbohorn, das dem Splügenerberg zur Seite sich erhebt, hinsteigen, um ins Paradies zu gelangen. Eben so abentheuerlich ist „ein 8 Stunden weites starres Eismeer, das sich hier vom Bogelsberg hin gegen den Bernina breitet.“ Das Lantbohorn ist vom Paradies 6 Stunden entfernt, zwischen durch geht die getriebene Straße von Splügen über den Bernhardinerberg nach Bellinz. Der Bernina ist vom Hinterrhein Gletscher gar 30 Stunden gegen Osten entlegen, und zwischen durch gehen die Straßen über den Splügener, Septimer und Malojaberg, anderer Fußwege, die nicht über Gletscher führen, nicht zu gedenken.

S. 104 (und eben so S. 21) wird der Bernina Gletscher (der oben, S. 16, nur 9 Stunden lang war) ein 16 Stunden langes Eismeer genannt. Ein Correspondent unserer ökonom. Gesellschaft, der ihn auch für den größten in der ganzen Schweiz hält, schreibt: „ich glaube nicht zu irren, wenn ich ihn für 8 Stunden (also nur halb so) lang, und an mehreren Orten 4 Stunden breit angebe.“ Vom Bergell bis Zernez im Unter-Engadin, sind es nur 12 Stunden, und bei den Wirthshäusern auf Bernina, (kaum 8 Stunden von Cläven in gerader Linie) endigt sich schon der Gletscher.

Noch auffallender ist S. 108 die Aeußerung: „Eine weitläufige, noch nicht ganz erforschte Verkettung der Gletscher vom Splügen und Hinterrhein bis zu den Gränzen des Weltlins, macht die Gränzscheide der verschiedensten Völkerstämme und Climate.“ Eine Verkettung

tung der Gletscher findet, wie oben gezeigt wurde, nicht statt, nämlich vom Hinterrhein Gletscher bis zum Bernina. Es fragt sich nun, welche Gränzen des Beltlins, die westlichen oder die östlichen, gemeint sind? Auf alle Fälle existirt eine Verkettung von Gletschern, auch nur bis zu den erstern, (nämlich zum Glävner See) nicht, geschweige bis zu den letztern, wo 3 der getriebenen Straßen über die Alpen (nämlich über Splügen, den Septmerberg und Bernina), über Gletscher führen müßten.

Die verschiedensten Völkerstämme endlich sind: Deutsche und Italiäner. Aber auch noch diesseits der Alpenkette wohnen Wälsche oder Italiäner, nämlich die Ober-Engadiner, die sich von ihren italiänischen Nachbarn, den Puschlavern, in Sitten, Sprache und Charakter wenig unterscheiden.

Nach unserm Verfasser besitzt Bünden den schönsten Berg der Welt (Heinzenberg), die höchste Brücke Euro-pens (bei Solis), die prachvollste Ruine der Schweiz (Misocco), den größten Gletscher der Alpen (Bernina), und endlich den mächtigsten Urbenwald in Europa (im Ober-Engadin). Sollten auch einige dieser Gegenstände nicht ganz den ersten Rang behaupten können, der ihnen hier angewiesen wird, so bleiben sie nichts desto minder höchst sehenswürdig.

Wir schliessen nun unsere Bemerkungen, und geben dem Verf. das rühmliche Zeugniß, daß er seine Vorgänger zweckmäßig benutzt hat. Irrthümer und Fehler kommen weniger auf seine, als auf die Rechnung der letztern. So viel an uns war, haben wir sie berichtet, und glauben dadurch dem Publikum nicht zu mißfallen, so wenig als dem Verfasser.